

Offizieller Telegraph.

Laybach, Samstag den 22. August 1812.

A u s l a n d.
E n g l a n d.

London den 4. August.

(Amerikanische Neuigkeiten.)

Das Gerücht wegen Verlängerung des Parlaments hat jene Personen besonders in Verwunderung gesetzt, welche einsehen, daß sich der politische Horizont für England von allen Seiten verfinstert. Wir sehen uns g. nöthigt, eine Administration zu erdulden, welche nicht das Vertrauen des Volks besitzt, und dieß noch zu einer Zeit, wo dieses Vertrauen höchst nöthig wäre, um die innere Ruhe herzustellen, und u. n. jedem Unglücke vorzubeugen, welches uns von außen treffen kann. Der Krieg mit den vereinten amerikanischen Staaten gibt Allen hier zu denken; Einn frägt den andern mit vieler Unruhe, was tann wohl das Resultat eines solchen Kriegs seyn, gegen welchen die Wünsche des Volks sind? Wird die Zurückrufung der Cabinets-Ordre auch die vereinten Staaten zu friedlichen Gesinnungen bringen? Schön sind die Entscheidungen darüber, die jeder nach seinem Privat-Interesse oder vielmehr nach seinen Passionen bestimmt, mit welchen er besetzt ist.

Die Anhänger der Administration wollen behaupten, es bestünde eine Verschwörung in den amerikanischen Staaten zu Gunsten Englands, und diese Verschwörung nennen sich Föderalisten. Sie sagen, daß jene Amerikaner gegen den Krieg sind, und ihre ganze Zuflucht in die Geschäfte zu unserm Gunsten anwenden werden, und besonders, wenn sie die Begünstigungen vernehmen werden, die wir ihnen zugesprochen. Ihren großen Handelsstädten, so wie Philadelphia, New-York, Boston und Baltimore muß sehr viel daran liegen, den Frieden mit uns zu conserviren, denn es hängt davon die Wohlfahrt ihres Handels ab, welcher nur allein von dem langen Credit, welchen wir ihren Handelsteuten geben, aufrecht erhalten wird. Zudem sagen sie noch: wir wissen, daß die Amerikaner keinen kriegerischen Geist haben. Sie haben in den Wauthäusern und über das Verdienst eines langen Friedens, jenen Verdienst der Waffen vergessen. Die Amerikaner sind vor der Zeit veraltet, und das Privat-Interesse ist das herrschende dieser Nation.

Andererseits sagen diejenigen, welche die Amerikaner schätzen, daß es nicht wahr seyn, was man von den Amerikanern d. h. falls vorgibt. Man muß nicht, sagen diese, von den Handelsplätzen auf die ganze Nation schließen, diese sind fast überall von gleichem Geiste besetzt. Der größte Theil der Bevölkerung der vereinten Staaten ist aus fleißigen und arbeitssamen Menschen zusammen gesetzt, welche sehr gut das Interesse ihres Landes kennen, und noch immer in ihrem Herzen den alten Haß gegen die Engländer verborgen haben. Die Föderalisten sind nicht zahlreich, und selbst unter ihnen gibt es deren, die durch das ungeschickte Betragen unseres Ministeriums Preis gegeben wurden, die sich nächstens an das Interesse ihrer Regierung anschließen und die Ehre ihres Vaterlandes vertheidigen werden. Ohne die allgemeine Industrie und Manufakturen der einzelnen Familien zu berechnen, haben sich deren sehr viele in den Städten von Connecticut, in New-Hampshire und in Massachusetts errichtet; mehr wichtige aber sind in den nordischen Staaten, in Caroline und Virginien zu treffen. Diese verschaffen ihnen nicht nur die dürftigen Artikel, sondern auch jene, welche unter die Luxus-Artikel gehören, und einen beträchtlichen Theil ihres auswärtigen Ab-

satzes und der Ausfuhr ausmachen. Alle jene Individuen, welche Interesse an diesen Manufakturen haben, sind unsere natürlichen Feinde, deren Anzahl sehr groß ist. Die ganze Nation sucht ihre Industrie vor dem Druck der unsrigen zu schützen, und was können wohl einige Kaufleute gegen den National-Widerstand?

Man versucht es, den militärischen Geist der Amerikaner zu verdunkeln. Wir besürchten, daß sie uns darüber durch Thatfachen belehren werden; denn dieß Alles sind nur Resultate unseres National-Stolzes. Dieses Volk, dessen größter Theil von englischem Herkommen ist, hat seine Bravheit in der Natur gegründet, und besonders, wenn es für sein eigenes Interesse kämpft. Wir haben uns lange genug mit der Nartheit herum getrieben und geglaubt, daß die Ausbreitung ihres Handels der Wohlfahrt des unsrigen entgegen ist; daher suchten wir selbst auf alle Art zu beschränken. Die Amerikaner werden jetzt Alles anwenden, um für immer diese Schranken zu zerreißen und die gegenwärtige Gelegenheit ergreifen, um den Tribut einzuzuholen, welchen sie unserer Industrie bis jetzt zahlen mußten. Wir werden dadurch den Absatz verlieren; unser Engagement mit den Spaniern wird uns auch den Absatz unserer Manufakturen, den Absatz an ihre revolutionirende Colonien verschließen. Wir hegen die Nationen auf eine schreckliche Art auf, damit sie sich gewöhnen, um ganz zu empören; und am Ende des Kriegs werden wir ohne Mittel, auf unsere eigene Hülfquellen, beschränkt seyn.

Man bildet sich ein, daß die Zurückrufung der Cabinets-Ordres auf die Argterung der amerikanischen vereinten Staaten einen vortheilhaften Eindruck machte. Wir wünschen dieß vor allen andern von ganzer Seele; aber wir besürchten, daß dieß eine neue tulle Hoffnung seye. Es ist auch möglich, daß dieses zu spät angewendete Mittel einen ganz andern Effect hervorbringt, als wir erwarten. Es wird die Schwäche unserer Administration enthüllen, und bey den Amerikanern die Begehrungssucht rege machen. Das Schwert wurde gezogen, und Blut ist geflossen; Bey dieser Lage der Umstände macht die Einräumung eines Rechts das Verlangen eines andern entstehen, und derjenige, welcher nachgibt, hat immer das Ansehen, als wolle er sich beugen. Wir müssen uns also nicht selbst dem Mißbrauch Preis geben. Es ist nothwendig, daß die Minister sogleich eine Verstärkung in unsere Provinzen nach Canada und Neu-Schottland abgehen machen; es kann sich wohl ereignen, daß diese Provinzen eher unter die Herrschaft der vereinigten Staaten fallen, als unsere Verstärkung dort anlangt! Es ist sehr traurig, überall nur uns eine unglückliche Zukunft vorzusehen! Aber wir halten es für nützlich, den freywilligen Blinden über diese Ereignisse die Augen zu öffnen; wir halten es sogar für unsere Pflicht, als Engländer, die Wahrheit immer unsern Lesern zu gestehen. (Journ. de Paris)

— Den 5. Privat-Briefe aus Lisabonne meiden uns, daß man dort der Ankunft des regierenden Prinzen von Portugal entgegen sieht, welcher, wie man sagt, schon auf der Reise begriffen seyn soll. Als Ursache seiner Zurückreise gibt man den revolutionirenden Geist an, welcher in der Hauptstadt von Brasil ausgebrochen seyn und dort viele und gewaltsame Unordnungen hervorgebracht haben soll, und mit Versuchen gegen die Person Sr. K. Hoheit bekleidet gewesen seyn soll.

— Vom 6. Nach einer von mehreren ansehnlichen Privaten von Westminster unterschriebenen Einladung, um die Familien dieser Stadt zu versammeln, um in Betrachtung zu ziehen, wie nothwendig es seye, eine Bittschrift einzureichen, um eine Reforme der Volks-Repräsentanten im Parlament zu bewirken; diese Versammlung geschah wirklich, und wir werden umständlich die interessanten Resultate, welche aus dieser Versammlung entspringen, liefern.

Gazette de France.

London den 6ten August. Die letzten Neuigkeiten, die wir vom Admiral Martin, welcher gegenwärtig bey Riga steht, haben, sagen uns, man hätte eine sehr lebhaft Kanonade gehört die bey sechzehn Stunden unaufhörlich fortgedauert hätte, aber wir wissen noch nicht den Erfolg davon.

Bey Erhalt der Neuigkeit, daß Kensington und Compagnie fallirt haben, hat die Bank der Hen. Wood und Warfington zu zahlen aufgehört. Diese Neuigkeit hat eine außerordentliche Sensation in allen Häfen und Handelsplätzen des ostwestlichen Theils von Cumberland gemacht.

(Journal de l'Empire.)

Österreich.

Wien, den 1. August. Wir erhielten Neuigkeiten vom 15. daß sich das Hauptquartier des französischen Kaisers in Giomboloe befinde, und daß sich die Vorposten der französischen Armee bis an die Duna ausbreiten; daß der Prinz Edmund nach Orcha marschiere und der Vize-König von Italien nach Witepsk. Mittlerweile sich der General Regnier bis nach Miesow vordrang und das Korps des Fürsten Bagration durch drey französische Armeekorps bedrohet wird, und nicht die Linie an der Perezina zu vertheidigen im Stande ist.

(Gazette de France.)

Preußen.

Berlin den 1ten August. S. E. der Herr Marschall Augereau, Herzog von Castiglione ist den 28. July von Potsdam kommend hier eingetroffen. Sr. Excellenz der Herr Marschall Victor, Herzog von Bellune hat diese Hauptstadt den 30sten July verlassen, und ist über Custrin nach seiner weitem Bestimmung abgegangen. Der größte Theil des unter seinem Commando stehenden 7. Armeekorps hat sich seit einigen Tagen in Marsch gesetzt. S. E. haben sich in den drey Monathen ihres Aufenthalts allhier die allgemeine Achtung erworben.

Journal de l'Empire.

Finnland.

Frankreich.

Paris, den 9. August. Als Sr. Maj. die Kaiserin bey Ihrer Rückreise den 16. July Abends um 6 Uhr in St. Menchoud ankamen, wurde sogleich der Waagen Ihrer Maj. von allen Einwohnern, die schon in der Frühe auf selbe gewartet hatten, umrungen, um Ihre erhabene Kaiserin in Empfang zu nehmen. Der Maire bewillkomte Sr. Majestät, welches Sie mit Ihrer gewöhnlichen engeböhrenen Güte anzunehmen geruheten. Elisa Bourniget, 8 Jahre alt, die Tochter eines Holzhändlers und Bierbräuers von St. Menchoud, die auf dem Arme ihrer Mutter den Haufen durchdrang, überreichte der Kaiserin ein Korbchen mit Blumen nebst einem kleinen Glückwunsch. Sr. Maj. nahmen es mit jener gütigen Herablassung an, wodurch Sie Sich alle Herzen gewinnen, und machten der kleinen ein Geschenk mit einer goldenen Uhr, welche mit dem Namen Sr. Maj. des Kaisers geziert war, und mit einer goldenen Halskette, die mit Perlen eingefast war.

— Den 11. Man schreibt von Noirmontiers, daß den 22. July um 4 1/2 Uhr Morgens die General geschlagen wurde, worauf sich Alles auf seinem Posten einfand. Eine englische Fregatte hat fünf Penischen abgeschickt, um sich eines Transportschiffes von 40 Segeln zu bemächtigen, welches unter dem Schutze der Festung Lambourain, St. Peter, Montier

und Sableau sich befand. So wie die Penischen zu sehen waren, suchten sich die Transportschiffe unter die Protektion dieser Festungen zu begeben; drey mit Asche beladene Chasuppen wurden dem Transport abgenommen; aber die Mannschaft hat sich auf ihren Kanots geteilt. Die Kanonier-Chaluppe No. 181. vom Harn Desbrosses angeführt, lief aus dem Fluß Montes mit zwey Penischen aus; der Wind war ihm günstig, dem Feind aber entgegen. Unsere Batterien haben durch ihr anhaltendes und gut dirigirtes Feuern die feindliche Kanonier-Chaluppe und die zwey Penischen verjagt; die machten aber sogleich Jagd auf die ausgelassenen Kriegsfahrzeuge; aber nach einem sehr lebhaften Gesecht, von einer Seite so wie von der andern, wurde jene feindliche Penische, welche die mit Asche beladenen Schiffe abgenommen hatte, gezwungen, die Segel zu streichen und sich zu ergeben. Diese Penische war mit 13 Mann besetzt und von einem englischen Marine-Offizier commandirt, die in unsere Hände fielen. Den andern Morgen hat man selbe nach Combrai transportirt.

Als die andern Penischen diese sahen, suchten sie sich durch die Flucht zu retten; eine davon wurde aber durch die Kanonen unserer Festung sehr beschädigt. Alles hat bey diesem besondern und unerwarteten Vorfall seine Schuldigkeit gethan; der Platz-Commandant, die Artillerie, die Kanoniers, die Douanen-Ausscher und die Einwohner haben ihren Eifer an Tag gelegt, und dadurch verdient, öffentlich gelobt zu werden.

— Nichts ist lächerlicher zu sehen, als die Anstrengungen und Aufopferungen aller Mittel von Seiten Großbritanniens, einen Staat herzustellen zu wollen, den die Vorrichtung auf eine legale Weise in die Hände Napoleons des Großen geliefert hat. Mittlerweile dieser Monarche nun andern aus seiner Asche erhebt, wozu England durch ihren Einfluß zur Verherrlichung beigetragen hat! Aber was thut heut zu Tage Rußland für die Vertheidigung des von demselben gewaltsamer Weise an sich gebrachten Pohlens? Lange hat Rußland gefochten, um den Türken zwey fruchtbare Provinzen abzunehmen; ohnmächtig einen Frieden mit den Türken herzustellen, welcher ihnen den ruhigen Besitz dieser Provinzen versichert, sind sie auf dem Kampfsplatz gegen ihren mächtigen Ueberwinder aufgetreten, mittlerweile die Ebenen von Friedland noch die Einbildung ihrer Truppen beschäftigen. Der Geist ihres Staatsraths muß ganz anders seyn, als jener ihrer Offiziere. Ihre Generale ziehen sich überall zurück und zerstören ungeheure Magazine, die über zwey Jahre Mühe und Arbeit kosteten, um sie anzuhäufen; unterdessen erwachen die Pohlen und verlangen Rache für die ihnen durch fünfzig Jahre angethanene Unbill, den und ausgestandene Unterdrückung!

Umsonst wendet sich Rußland mit Proklamationen und Auftrufen an sie! sie verwirfen alle weit von sich, und erkennen selbe nur als ihre Unterdrücker. Unser Haß und unsere Waffen sagen sie, werden für die Zukunft die Steuern seyn, die euch die Pohlen geben werden; wir haben ein Vaterland, wir werden es uns heilig halten und mit Löwenmuth vertheidigen. Wo wollten sich wohl die Russen hinwenden, um Vertheidiger zu finden; die Türken sind im Krieg gegen sie; die Perser sind ihre natürlichen Feinde; Oesterreich, Preußen und die rheinische Bundes-Conföderirten haben ihre Schilde gegen sie erhoben, und wünschen nichts anders, als sie zu schlagen. Dänemark erinnert sich noch an den Brand ihrer Hauptstadt und an die Wegnahme ihrer Flotte; die Schweden an die gewaltsame Wegnahme von Finnland; und die Franzosen und Italiener öffnen die Barriere und übersehen die Flüsse, an ihrer Spitze den großen Amübrer, vor welchem die Russen schon so oft geflohen sind. Nach dieser Lage der Dinge ist der Kampf nicht gleich; das Reich der Unterdrücker, von welchem Pohlen ein Opfer war, hat für immer aufgehört.

Kreuz-Insel (Moribian), den 2. August.

Den 31. July haben fünf Fischer, bey mitteltem Meer

in Eingänge des Hafens Melin, N. N. O., einen Fisch gesehen, dessen Körper ganz einem fetten und untersten menschlichen Körper ähnlich gesehen hat. Er hatte zwey Hände, das Bruststück schien ganz einem Menschen ähnlich; aber er hörte von unten mit einem Haisfisch-Schweif auf. Der Kopf war kahl, ausgenommen die Stirne, diese war mit einem Loupet von schwarzen Haaren besetzt; auch an den Kinntackten hatte er schwarze Haare. Man hat, nach der angestellten Betrachtung die Haare und den Bart auf 6 Zoll in der Länge geschätzt.

Diese Marinärs wurden einer nach dem andern über den Umstand ihrer Entdeckung verhört, und es schien, daß man ihnen Glauben bemessen darf. Sie sagten, sie hatten Gelegenheit dieses Ungeheuer recht gut zu betrachten; es war ungefähr einen halben Flintenschuß vom Gestade weg zwischen zwey Chaluppen, wo es länger als fünf Minuten bey einer Höhe von einer Elle Wasser verweilte. Obwohl sie am Gestade waren, hatten sie Furcht und suchten sich einzuschiffen.

Ein anderer Schiffswatton sah an dem nämlichen Ort selben Fisch, den Kopf aus dem Wasser haltend, mit einer außerordentlichen Schnelligkeit schwimmen. Diese angegebenen Umstände sind richtig.

Ob dieß wohl jener Meer-Mensch ist, von dem Walmont von Bomare in 4ten Band vom Jahre 1775, Seite 495 Meldung that. (Affiches de l'Orient.)

Beschreibung von Moscau.

(Auszug eines unter der Presse liegenden Werkes, betitelt: Historisches, geographisches, Militär- und moralisches Verzeichniß des russischen Reichs.)

Zwischen Petersburg und Moscau ist gar kein Vergleich zu machen. Moscau kann man bios allein sich selbst vergleichen. Es hat die alten National-Züge der Nation aufbewahrt, wovon selbe vormals die Hauptstadt war. Ein Fremder, der von da schnell nach St. Petersburg reist; würde darin gar nichts sehen von Rußland, oder er würde vielmehr glauben, er seye in Holland oder Deutschland; aber in Moscau das Gegentheil; wohin man ihn da führen möchte, wird er keinen Augenblick zweifeln, daß er in Rußland sey. Und in der That, wenn anders als Rußland kann eine solche Stadt gehören, wo man neben dem orientalischen Prunk das größte Elend und die dürftigste Armuth findet; bey den größten Pallästen findet man gleich daran die ärmstesten Hütten; kann man wohl einen solchen Contrast wo anders finden, als bey einer Regierung, welche die Freiheit und Glückseligkeit der Nation nur an eine kleine Anzahl Auserwählter verschwendet hat? In allen Hauptstädten von Europa findet man die zwey Extreme Reichthum und Armuth; aber dieß geht gradatim und in einer gewissen Ordnung; man muß es auffuchen, um zu einem oder zum andern zu kommen; diejenigen, welche man in diesen Städten arm findet, sind es meistens durch ihr eigenes Verschulden; denn die Industrie, die gemeine Arbeit, das Talent. Alles hat da seinen Anwerth und seinen Preis; aber in Rußland ist es nicht so; man bleibt in seinem ganzen Leben das, als was man gebohren ist; und da die Anzahl des Adels klein ist, aber die der Nicht-Adelichen ungeheuer groß, so umgeben da einen Pallast tausend elende Hütten.

Dahero scheint die Ansicht von Moscau jedem neu und fremd. Diese große Stadt ist ganz irregulär und dehnt sich kreuzförmig aus. Sie wurde ganz ohne Plan und ohne Beobachtung einer Gleichheit erbauet. Es gibt hier Gebäude, die einen Terrain umfassen, der so ausgedehret ist, als wie bey uns die kleinen Provinzial-Städte; hier sieht man eine Kirche oder Kapelle ganz nach dem altgothischen Geschmack gebauet, und gleich daneben eine etliche hölzernen Hütten, oder gar mit Esträuchen bewachsene garz öde Flecke. Die Straßen sind lang und manchermal auch breit, aber immer foßig und sehr

schlecht gepflastert; in den Vorstädten findet man deren einige, die einer Landstraße ähnlich seyen, und mit runden hölzernen Posten eben belegt sind. Der Umfang der Stadt Moskau ist größer, als von einer jeden andern Stadt in Europa; er ist von 40 Wersten oder 10 Stunden. Die darin befindliche Bevölkerung entspricht nicht dem großen Umfang; man schätzt selbe im Sommer auf 300,000 und im Winter auf 400,000 Seelen. Dieser Unterschied entsiehet daher, weil die russischen Herrschaften nur den Winter hindurch die Stadt bewohnen; im Sommer nehmen selbe einen großen Theil der Einwohner mit sich, indem sie, wie allgemein bekannt ist, ihre Pracht in eine große Suite sezen. Der Gebrauch, daß man im Winter in der Stadt lebt, kommt auch von daher; Alles schliedet im Winter seine Geschäfte in der Stadt; man kauft und verkauft; wegen der vielen Leichtigkeit der Transporte im Winter auf Schlitzen. Ich glaube schwerlich, daß es eine Stadt gibt, die so viele Kirchen, Kapellen und Klöster hat, als Moskau. Alle diese Gebäude sind nach einer Form gebauet; die Kirchen, so wie die Kapellen haben fünf Kugeln; die größte Kugel ist in der Mitte und die vier andern machen die Vierecke aus. Die Kugeln sind Theils von Zinn, Theils von Kupfer und mit Blech bedeckt, und mit verschiedenen Farben bestrichen, auch manchermal vergoldet, welches einen besondern Effect macht, wenn die Sonne alle diese Kugeln bescheint.

Moscau wurde nach Art der Hansestädte gebauet; die verschiedenen Viertel bilden so viele Städte, welche alle mit Ringmauern umgeben sind, wovon eine die andere einschließt. Die erste Vorstadt heißt Kreim; dieses Wort hat seine Etymologie von dem tartarischen Wort Krem, oder Krim, welches so viel heißt als Festung; diese ist mitten in der Stadt, und liegt auf dem höchsten Punkt derselben. Sie bildet einen ordentlichen Dreyangel, ist von einer Seite von der Moscau, und von der andern von der Neglina eingeschlossen oder begrenzt und von der dritten Seite mit einer mit Schießscharten und runden und vierseitigen Thürmen versehenen Mauer umgeben. Man bemerkt da den Pallast des Szaars. Dieses ist ein sehr weitläufiges Gebäude in verschiedenen Abtheilungen ganz ohne Plan gebauet. Das Ganze ist ein sehr plumbisches Gebäude ohne Ansehen, mit vielen vergoldeten Kugeln bedeckt. Man gehet in diesen Pallast über eine große steile steinerne Stiege, die sehr schlecht gebauet, aber sehr berühmt ist, wegen den Ermordungen der Marokkin durch die Stralitzen. Die Zimmer darinnen sind klein. Wegen Größe ist nur der Audienz-Saal merkwürdig, wo vormals die fremden Gesandten empfangen wurden.

Die übrigen Zimmer wurden unter der Regierung Paul des Ersten reparirt und meublirt; aber umsonst war die Anstrengung, selbe zum Empfang eines Kaisers würdig herzurichten. Die Schachlammer ist wirklich das Einzige, was Aufmerksamkeit verdient.

Der Kremkin schließt auch das Rathhaus, die Kirche von Maria-Himmelfahrt, jene vom heiligen Michael und den Thurm von Joan in sich; allwo man eine Glocke sieht, welche in ihrem Umkreß 40 Fuß 9 Zoll hat und 3551 Pounds wiegt. In einem nahen Thurm war vormals eine Glocke, welche 12000 Pounds oder 432,000 Pfund wog, diese fiel aber im Jahre 1737 herunter und schlug sich so tief in die Erde, daß man selbe bis jetzt noch nicht herausbringen konnte.

Das zweyte Viertel ist Khitaigorod. Mehrere Autoren, an ihrer Spitze Voltaire, haben dieses Wort übersetzt, und hieße Chinesische Stadt; es ist aber unstreitig sicher, daß diese Stadt vor den erstern Relationen erbauet wurde. Die zwischen Rußland und den Chinesern bestanden haben. Man ist aber vielmehr geneigt, zu glauben, daß dieser Name von den Tartaren herkenne, denn in der Ukraine und in Podasien sind zwey Städte, die diesen Namen haben und nie die mindeste Relation mit Chinesern gehabt haben.

Khitaigorod liegt zwischen der Moscau und der Reglina, so wie Kremlin, von welcher die Mauer es von einer und eine Sichelauer von der andern Seite dieses Viertel einschließt; es ist aber größer als der Kremlin; darinnen befinden sich die Buchdruckerey, die Universität und alle Krämer-Buden; die unter den Arcaden zu ebener Erde angebracht sind.

Das dritte Quartier ist Bielgorod, oder weiße Stadt; dieser Name rührt her von einer alten weißen Mauer, die sie umgeben hat, und von welcher man heut zu Tage noch Ueberbleibsel sehen kann. Dieses Quartier schließt den Theil von Kremlin ein, welcher nicht vom Wasser, nämlich von der Moscau und Reglina begränzt ist.

Und endlich das vierte Viertel ist Semlainigorod, dieß heißt Erdstadt; diese begreift alle andern in sich. Außer diesen Vierteln sind noch die Slobodes oder Vorstädte, deren Anzahl an der Zahl sind. Obschon sich in diesen Vorstädten schöne Palläste und prächtige Kirchen befinden, so haben gewiß nie den Fremden Geschäfte dahin gezogen, außer jene, die man die deutsche Vorstadt nennt, wo die fremden Handwerker besammeln wohnen.

Moskau wird von dem Fluß gleiches Namens bespielt, welcher ihr auch den Namen gab. Auf diesem Fluß fährt man nur im Frühjahre mit Schiffen, wenn das Eis und der Schnee aufhört, unter der übrigen Zeit aber fährt man nur mit Fischen darauf; dann von der Reglina und Jaonsa, welche sich alle beyde gegen die Mitte von der Stadt in die Moskau ergießen. Diese beyden Flüsse sind unbedeutend, denn sie sind den Sommer hindurch öfter ganz ausgetrocknet.

Die Straßen von Moskau sind außerordentlich unteufel und das Äußere der Häuser ist wegen den häufig und schlecht angebrachten Verzierungen aller Art bemerkenswerth. Diese Verzierung bestehen in Statuen, in angebrachten erhabenen Steinwerk-Arbeiten, Vasen, Fesions und Colonnen. Man sieht hier Hütten und Palläste, deren äußere Ansicht wüthliche Caricaturen von der italienischen Architektur formiren.

Obwohl Moskau um vier Grad mehr gegen die Meridional-Seite liegt, als Petersburg, so ist hier die Kälte fast eben so empfindlich. Es gab Jahre, wo der Thermometer von Reamur 30 bis 32 Grad unter dem Gefrierpunkt anzeigte; gewöhnlich aber passirt er nicht über 20 Grad. Die größte Hitze steigt auf 31 bis 32 Grad. Der Sommer ist hier weit schöner und angenehmer als zu Petersburg; durch das ganze Jahr hindurch regnet es hier weit weniger.

Die Bewohner von Moskau behielten die Nationalzüge, so wie ihre Stadt und ihre Häuser; die und niedere Klasse der Einwohner sieht jener zu Petersburg ganz ähnlich; ihre Art zu leben und sich zu kleiden ist jener der Landleute gleich und in gar nichts unterschieden; die ganze Familie eines Hauses lebt in einem Zimmer besammeln, welches durch einen schlechten Ofen geheizt oder vielmehr beraucht wird. Ihre Speisen sind hie nämlichen; selbe bestehen aus Brod, Gurken, Kraut, Knoblauch, Mehlspeisen und Fischen, und an einem Festtage in etwas Fleisch, wobey sie schlechtes Bier oder Wokken trinken.

Die Kaufs und übrigen Bürgerleute leben nach ihrem Wohlstande und wohnen auch bequemer; aber fast alle tragen die National-Kleidung und langen Bart. Eine kleine Anzahl junger Leute fangen jetzt an, sich zu barbiren und Frack zu tragen, zum großen Scandal der übrigen.

Die bemerkenswerthere Klasse der Menschen ist der russische Adel. Der Adel hat einander die Cour zu machen; der Monarch will auch nicht ihre Glück-Umstände verduakeln. Der Luxus, den man da sieht, ist nicht verworfen; man ist besmerkt, geladen, und daher dehnt sich die Banat hier sehr weit aus, um dergleichen Siege davon zu tragen. Wirklich

kann man sich kaum vorstellen, wie weit bey dem Adel in Moscau die Pracht getrieben wird. Gleich den asiatischen Satrapen, haben selbe Palläste, einen Hof und eine unzählige Menge Sklaven. Hier kann man ohne Uebertreibung sagen, daß man freye Tafel findet; aber diese Behandlungs-Weise der Gastfreundschaft kommt völmehr von dem Hang zum Stolz, wie wir schon bemerkt haben, als von menschenfreundlichen Gesinnungen. Dieses ist so wahr, daß, wenn die Gastfreundschaft eine National-Luzend wäre, so würde selbe bey allen Menschenklassen und nicht bloß vom Adel allein ausgeübt werden. Die Bauern tragen nie dem Reisenden eine Unterstützung an, wenn er von Zufallen angehalten wird; sie lassen sich bis auf die kleinsten Gefälligkeiten bezahlen, und sehr theuer. D. A. (Journal de l'Empire.)

U n k ü n d i g u n g.

Von Seite der Localbaudirection der k. k. Octroyirten Louisenstrassen-Eigenthümer wird bekannt gemacht, daß an nachfolgenden Tagen nachbenannte Mauth- und Wirthshäuser an der Louisenstrasse zwischen Buccary, Finne und Carlstadt mittelst öffentlicher Versteigerung an die Miethbiethenden auf ein Jahr: nemlich von 1. Nov. 1812 bis letzten Oct. 1813 werden verpachtet werden.

Die Pachtung der Mauthhäuser betrifft die Mauthabnahme von den Passanten innerhalb der Station, das ist von jenen, welche mit keiner gesellschaftlichen Regie-Bollete anlangen, und die Wirthsteuer dieser Mauth- und Gasthäuser an der Strasse genießen laut allerhöchsten k. Patent des Palast der Artillerien den 14. Dec. 1810 das Gast-Wein- und Brandweinstant-Recht mit Befreyung aller Patent- und sonstigen Steuern, ausgenommen der einzigen Contumacious-Steuer über den Ausschank.

Zugleich werden auch die Güter Modrusspotok und Borlin auf 3 Jahr nemlich von 1. Nov. 1812 bis dahin 1815 in Pachtung ausgelassen werden.

Die Licitation geschieht an folgenden Tagen und Orten.

Am 7. und 8. September zu Modrusspotok von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags werden versteigert, 1) tens das Gasthaus zu Retrach sammt Zugehör, 2) tens die Güter Modrusspotok und Borlin entweder einzeln oder zusammen.

Am 9. September zu Ezerin in den nemlichen Stunden Vor- und Nachmittags die Mauth- und Gasthäuser zu Bukovagoriza, Buchinischzello, und die Mautheinhebung zu Ezerin auf 3 Meilen.

Am 10ten September zu Elrad, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, das dortige Mauth- und Gasthaus.

Am 11ten September zu Malavoda von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags die Mauth- und Gasthäuser zu Delnieze und Szonach, das Haupt- und die Nebengebäude zu Malavoda, die Mauth und Gasthäuser zu Artich, Merszlavodiza, und Ossoje.

Am 12ten September zu Kamienak in den nemlichen Stunden Vor- und Nachmittags zu den gewöhnlichen Stunden das Mauth- und Gasthaus zu Buccary, dann der bey der Finne-Brücken gelegene gesellschaftliche Weingarten, Buccary genant.

Die Kontraksbedingungen dieser Pachtungen können jederzeit in der Louisenstrassenbaukanzley zu Modrusspotok in Erfahrung gebracht werden.

Von der Localbaudirection der k. k. octroyirten Louisenstrasse.

Modrusspotok am 13ten August 1812.